

Wer übernimmt hier die Verantwortung?

Die heutige Medizin hat rückblickend große Erfolge erzielt und eine bedeutende Anzahl neuer Möglichkeiten in der Prävention, Diagnostik und Behandlung zahlreicher Erkrankungen geschaffen. Dieses bringt eine gewisse Komplexität mit sich und stellt auch Herausforderung an alle, die aktiv am Patienten tätig sind. Es bedarf gemeinsamer Anstrengungen aller Beteiligten am Genesungsprozess insgesamt.



Das betrifft besonders diejenigen, denen in der täglichen Verantwortung für ihre Patienten stets aktuelles Wissen über neue Möglichkeiten der Diagnostik und Therapie, aber auch die Einhaltung von Normen und Gesetzesvorgaben abverlangt wird. Diese Tendenzen haben Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen Patient und aller am Genesungsprozess Beteiligten. Die Zeit für den Patienten schwindet.

In aktuellen Fällen von CIRS-NRW geht es um Verantwortungsübernahme und ihre Auswirkungen auf die Patientensicherheit in komplexen ambulanten und stationären Versorgungsstrukturen und Notfallsituationen.

In einem Fall (Fallnummer 198233) wird ohne persönliche Übergabe ein Patient in der Radiologie eines Krankenhauses abgestellt. Zuvor hatte ein Mitarbeiter den Patienten für eine Untersuchung bestellt. Ein anderer Mitarbeiter in der Funktionsabteilung erfragt bei der Station, wo der Patient bleibt. Der betroffene Patient wurde vermutlich ohne weiteren Hinweis abgestellt. Dieser Patient konnte sich vermutlich erschwert bemerkbar machen. Gründe könnten im Bereich der Kommunikation und Verantwortungsübernahme sein.

Im zweiten Fall (Fallnummer 198298) wird über fehlende Zuständigkeiten in einer Notaufnahme berichtet. Durch nicht eindeutige Fachabteilungszuordnungen und fehlende Strukturen, Lösungsstrategien und fehlende Verantwortung der Mitarbeiter*innen kam es zu Verzögerungen in der Notfallbehandlung. Eine Dringlichkeitseinstufung erfolgte vermutlich nicht.

In beiden Fällen wissen wir nicht, ob klare Zuständigkeiten und Abläufe definiert waren. Integrierte klinische Prozesse sorgen in einem Krankenhaus für effektivere Behandlungsabläufe. Automatisierte Vorgänge werden nicht einzeln betrachtet, sondern miteinander verbunden und über gesamte Prozesse integriert. Dies ermöglicht reibungslose Abläufe zwischen einzelnen Abteilungen und versorgenden Institutionen und schafft letztendlich die Voraussetzung für eine durchgehende kompetente Versorgung der Patienten ohne Informationslücken. In beiden Fällen geht es aber um Verantwortung für den Patienten. Wenn man in einem hohen Maße Verantwortung für andere Menschen übernimmt und für sie Sorge trägt, ist ein ebenso hohes Maß an Achtsamkeit besonders wichtig.

Eine Maßnahme um Patientensicherheit in klinischen oder ambulanten Prozessen zu gewährleisten muss sein, die berufs- und sektorenübergreifende Verantwortung innerhalb einer Organisation zu hinterfragen, zu sichern und zu stabilisieren. Prozessstabilität bedeutet organisationale Verankerung von Wissen, Kompetenz und Kommunikationsregeln. Die interne interprofessionelle Kommunikation wird hier zum kritischen Faktor. Auch hier muss der Fokus auf die Patienten- und Mitarbeitersicherheit gelegt werden. Prozessstabilität bedeutet aber auch, Sicherheit an den Schnittstellen interprofessioneller Teams mit klaren Verantwortungen zu schaffen und keine rechtsfreien oder organisationsfreien Subprozesse zuzulassen.

Interessant ist der Gedanke, dass niemand von uns ohne Verantwortung ist. Verantwortung steht immer in Zusammenhang mit der Frage, welche Folgen mein Handeln hat. Alle möglichen Folgen können wir nicht immer genau voraussehen. Hier sind Verantwortung und Erfahrung gefragt. Es ist wichtig für unsere Patienten, sich darüber im Klaren zu sein.

Verantwortlich ist man nicht nur für das was man tut,
sondern auch für das was man nicht tut.
(Laotse)

Für die CIRS-NRW-Gruppe

- Susanne Eschkötter
ERGO Versicherung AG Düsseldorf – Risikomanagement Heilwesen
- Christoph Fedder
Evangelische Stiftung Volmarstein
- Kay Winkler-Parciak
Rheinland Klinikum Neuss – Lukaskrankenhaus